

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Band: 53 (1978)
Heft: 10

Artikel: Österreich : das neue Bundesheer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-706286>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das neue Bundesheer

Abhaltestrategie – Raumverteidigung – Landwehr

Das Jahr 1978 ist nach Aussage des Armeekommandanten für die österreichische Landesverteidigung von ganz besonderer Bedeutung: Es gilt, das Konzept der Raumverteidigung schrittweise zu verwirklichen und den damit verbundenen Ausbau der Landwehr(= Miliz-)Organisation voranzutreiben. Die nachfolgende Darstellung soll den Lesern des «Schweizer Soldat» einen Einblick in die österreichische «Verteidigungsphilosophie» und einen Überblick über die Neuorganisation des Bundesheeres vermitteln, vor allem seines milizartigen Teiles, der Landwehr nämlich, der im neuen Konzept nicht mehr eine Hilfs-, sondern vielmehr die *Hauptfunktion* zugeordnet ist.

Die Abhaltestrategie

Aufgabe des österreichischen Bundesheeres im Rahmen der Abhaltestrategie ist es, durch seine Verteidigungsbereitschaft dem Land einen Krieg zu ersparen. Oder anders gesagt: Österreich muss sich verteidigen können, um sich nicht verteidigen zu müssen. Durch diese Abhaltestrategie soll jedem möglichen Aggressor klargemacht werden, dass die Rechnung für ihn nicht aufgehen kann, dass ihn ein Angriff auf Österreich Verluste an Personal, Material und Zeit kosten würde, die in keinem Verhältnis zum angestrebten Ziel des Angriffs stünden. Entscheidend ist dabei, dass es gelingt, dem potentiellen Angreifer diese «Rechnung» rechtzeitig, das heisst, nicht erst nach Angriffsbeginn, zu präsentieren.

Österreich muss seine Verteidigungsvorbereitungen so ausrichten, dass daraus jedem Angreifer möglichst grosse Schwierigkeiten erwachsen. Man ist zur Überzeugung gelangt, dass das herkömmliche Konzept der Landesverteidigung diesem Ziel nicht gerecht werden könnte. Es hätte keinen Sinn, einem Aggressor mit der «Kleinausgabe» einer Grossarmee entgegenzutreten – und im Falle Österreich könnte es sich aufgrund seiner personellen und materiellen Möglichkeiten immer nur um eine solche «Kleinausgabe» handeln. Der Überlegenheit eines Angreifers muss daher ein Kampfverfahren entgegengestellt werden, das diese Überlegenheit unterläuft und erkennbare Schwächen des Gegners ausnützt.

Die Feuerüberlegenheit eines Angreifers soll durch die Wahl eines günstigen Kampfgebietes und dessen Vorbereitung im Frieden sowie durch Auflockerung der eigenen Kräfte ausgeglichen werden. Es kommt darauf an, sich nicht einer Entscheidungsschlacht zu stellen, sondern die Operationen in eine Vielzahl einzelner Gefechte aufzulösen. Von grosser Wichtigkeit ist der tief gestaffelte Ausbau von festen Anlagen, vor allem in jenen Räumen, die

für einen möglichen Angreifer von operativer Bedeutung sind und wo darüber hinaus die geländemässigen Gegebenheiten einer Verstärkung bedürfen.

Um der überlegenen Beweglichkeit eines Aggressors und seiner Luftüberlegenheit entgegenzuwirken, werden die eigenen grossräumigen Bewegungen auf ein Minimum beschränkt. Dies wird durch ein System von raumgebundenen Kräften und durch eine bereits von vornherein vorbereitete Verteidigung der für den Angreifer operativ bedeutenden Räume sichergestellt. Diese Räume allerdings sollen durch den schwergewichtsmässigen Einsatz der Kräfte behauptet werden.

Der Bedrohung durch Einsatz von feindlichen subversiven Kräften oder von Luftlandkräften wird am wirksamsten durch die Sicherung der bedrohten Räume und Einrichtungen im gesamten Staatsgebiet begegnet. Ein Überraschungsmoment soll durch die Fähigkeit zur raschen personellen und materiellen Mobilmachung der raumgebundenen Kräfte abgefangen werden. Die Raumbindung dieser Kräfte vermeidet unnötige Bewegungen und gewährleistet, dass die Verbände sich bereits dort befinden, wo sie gebraucht werden und nicht während des Anmarsches in diese Räume aus der Luft zerschlagen werden können.

Der möglichen Absicht eines Angreifers, rasch vollendete Tatsachen zu schaffen, wird durch Fortsetzung des Kampfes in eingeschlossenen oder vorübergehend besetzten Gebieten begegnet. Dadurch wird dem Aggressor zumindest die ungehinderte Nutzung dieses Raumes verwehrt. Zum hohen Eintrittspreis kommt also der hohe Aufenthaltspreis dazu.

Die Raumverteidigung

Die durch die skizzierten Merkmale gekennzeichneten Verteidigungsvorbereitungen Österreichs stützen sich auf das Konzept der Raumverteidigung. Getragen wird die Raumverteidigung von einer zahlenmässig starken Milizarmee (Landwehr) mit einer relativ kurzen Grundwehrdienstzeit (in der Schweiz: Rekrutenschule) von sechs Monaten und später folgenden Truppenübungen (in der Schweiz: Wiederholungskurse) in der Dauer von insgesamt 60 Tagen. Ihre besondere Stärke bezieht die Raumverteidigung nach Ansicht der österreichischen Militärs aus folgenden Faktoren:

- Beschränkung auf eine vereinfachte Kampfführung;
- Einsatz in einem bekannten Einsatzraum;
- einsetzungsfunktionsbezogene Auswahl und Ausbildung der Wehrpflichtigen;
- Berücksichtigung des Zusammengehörigkeitsgefühls in den Einheiten durch möglichst geringe Verschiebungen in

den Personalstrukturen durch Formierung organisatorischer Teileinheiten des Mob(= Mobilmachungs-)Verbandes bereits im Grundwehrdienst;

- mögliche Erhaltung sowie Nutzung vorhandener sozialer Bindungen.

Besondere Bedeutung kommt dabei der Bildung des Reservekadets zu. Die erforderliche längere Ausbildung des Reservekadets ist eine Voraussetzung zur Erreichung jener Führungsqualitäten, die einen wirksamen Abwehrkampf gewährleisten und eigene Verluste gering halten.

Die Abhaltewirkung der Raumverteidigung soll erreicht werden durch

- nachhaltige Kampfführung entlang der Operationslinien eines Angreifers,
- auf Abnützung der Feindkräfte zielende Kampfführung im gesamten Staatsgebiet und durch

- wirksame Fortsetzung aktiver Kampfhandlungen im Rücken des Angreifers. Dem Angreifer würde somit ein Kampfverfahren aufgezwungen, das ihm wenig gelegen kommt. Es lässt ihm wenig Chancen, die voraussichtliche Dauer der Kampfhandlungen auch nur einigermaßen abzuschätzen. Damit wird die Zeit zu einer entscheidenden «Waffe», werden Kräfteinsatz und Zeitanfang für den Angreifer zu einem unkalkulierbaren Risiko.

Hauptelemente und Kampfverfahren

Es würde den Rahmen dieses Beitrages sprengen, wollte man die Elemente und das Kampfverfahren der Raumverteidigung im einzelnen beschreiben. Zusammenfassend kann man folgendes sagen:

Die Hauptelemente der Raumverteidigung sind die Verteidigung bestimmter Räume (Schlüsselräume) und die Raumsicherung im gesamten Staatsgebiet. Der Hauptträger der Raumverteidigung sind die territorialen Kräfte, also die raumgebundene Landwehr, die durch mobile Kräfte verstärkt werden kann.

Zur Vorbereitung und Durchführung der Raumverteidigung wird das gesamte Staatsgebiet in Zonen unterteilt: in Schlüsselzonen und in Raumsicherungszonen.

Schlüsselzonen liegen wie «Pforten» quer zur Hauptstosslinie eines Angreifers; sie werden schon im Frieden festgelegt und vorbereitet. Zur Sperrung der durchgehenden Bewegungslinie werden aufeinanderfolgende, räumlich voneinander unabhängige Schlüsselräume festgelegt und zur Verteidigung eingerichtet. Mechanisierte und infanteristische (aus der Bereitschaftstruppe stammende) Gegenschlagskräfte werden zwischen den Schlüsselräumen im gesamten Bereich der Schlüsselzone zerlegt und aufgelockert zur Vernichtung des eingedrungenen Feindes bereitgehalten. Zum Gegenschlag werden sie zusammengeführt, nach Auftragsbefehl gehen sie

in ihre dezentralisierten Verfügungsräume zurück und halten sich dort für einen neuen Einsatz bereit. Feste Anlagen und vorbereitete Sperrn bilden das Rückgrat der Abwehr in der Schlüsselzone.

In der *Raumsicherungszone* ist es das Ziel des Kampfes, einen Feindvorstoss durch wachsenden Widerstand abzunützen. Die Raumsicherung erfolgt als zeitlich begrenzte Verteidigung aus Sperrstellungen, als Jagdkampf und als Sicherung nicht angegriffener Räume. Der Jagdkampf ist ein beweglich geführter Infanteriekampf regulärer Kräfte gegen Flanke und Rücken des Feindes und hat nichts mit dem Begriff «Partisanen» zu tun.

Das Abwehrinstrumentarium

Um auf die möglichen Bedrohungen Österreichs – lokal eng begrenzte Angriffe auf Teile des Staatsgebietes oder Angriffe, die das ganze Staatsgebiet oder grosse Teile desselben bedrohen – entsprechend reagieren zu können und für Einsätze im Krisen- und Neutralitätsfall gerüstet zu sein, steht ein differenziertes Abwehrinstrumentarium zur Verfügung bzw. wird es ausgebaut: die Bereitschaftstruppe, die mobile Landwehr und die raumgebundene Landwehr. Dieses Instrumentarium wird durch Heeresfliegerkräfte, Armeeversorgungsgruppen und die territoriale Organisation ergänzt.

Die Verbände der Bereitschaftstruppe und der mobilen Landwehr sind aufgrund ihrer Struktur zu vielseitiger taktischer Verwendung und grundsätzlich zu operativ und taktisch beweglicher Kampfführung in jedem Teil Österreichs geeignet. Sie können daher sowohl für eine operative Schwergewichtsbildung herangezogen wie auch dezentralisiert und weitgehend zerlegt zur Verstärkung der raumgebundenen Landwehr-Kräfte eingesetzt werden.

Die *Bereitschaftstruppe* besteht aus einer Panzergrenadierdivision mit drei Panzergrenadierbrigaden sowie einzelnen Kampf- und Unterstützungsverbänden (Jagdpanzerbataillone, Jägerbataillone, Fliegerabwehrbataillone usw.) im Rahmen der Arme- und Korpstruppen und der Militärkommanden.

Die *mobile Landwehr* umfasst insgesamt acht Landwehrbrigaden und einige Verbände als Korpstruppen. Die Masse ihrer Soldaten ist Reservepersonal mit einem Anteil an Aktivkader. Im Frieden bestehen lediglich Ausbildungs-, Materialerhaltungs- und Mobilmachungsbasen (für mobile und raumgebundene Landwehr) in Form der Landwehr-Stammregimenter.

Die *raumgebundene Landwehr* besteht aus Landwehrregimentern, die im Sinne der Raumverteidigung für jeweils einen bestimmten Raum taktisch verantwortlich sind und über eine darauf abgestimmte Gliederung verfügen. Die Landwehrregimenter setzen sich je nach taktischer Absicht in der Zone aus Landwehrbataillonen und Sperrereinheiten (für feste Anlagen) für die Verteidigung von Schlüsselräumen sowie aus leichten Landwehrbataillonen für die Raumsicherung (Grenzüberwachung und Jagdkampf) zusammen. Die raumgebundene Landwehr zählt zunächst 26 Landwehrregimenter mit einem geringen Anteil an Aktivkader, die Masse bildet das Re-



Vereinfachte Kampfführung und Einsatz in einem bekannten Einsatzraum sind wichtige Faktoren der Raumverteidigung.



Die Gegenschlagskräfte rekrutieren sich ausschliesslich aus der Bereitschaftstruppe (auf dem Bild ein M 60 A 1 amerikanischer Provenienz).



Die Hauptlast des Kampfes in einem Schlüsselraum tragen die Soldaten der raumgebundenen Landwehr, die speziell für diesen Grundauftrag ausgebildet und organisiert sind.



Zwar nicht mit dem gewünschten Haarschnitt, aber im allgemeinen mit gutem Willen absolvieren die Landwehr(= Miliz-)soldaten ihre Truppenübungen (= Wiederholungskurse).



Die Soldaten eines Jagdkommandos sind häufig auf sich allein gestellt. Sie bilden das bewegliche Element der Raumsicherung.



Der Widerstand wird nicht erst im Gebirge aufgenommen, aber verteidigt wird natürlich auch dort.

servepersonal. Im Frieden gibt es nur die Landwehr-Stammregimenter (siehe weiter oben).

Die Landwehr

Die Zielsetzung des Konzeptes der Raumverteidigung und die damit verbundene Einteilung in Zonen hatte eine Verschiebung der Kräfte und eine Änderung der ursprünglichen Zusammensetzung der Verbände zur Folge, was es notwendig macht, die Struktur der raumgebundenen Landwehr dieser Einteilung anzupassen. Die *Mob(= Mobilmachungs)gliederung* der raumgebundenen Landwehr umfasst demnach 33 Landwehrregimenter, von denen zunächst 26 aufgestellt werden. Die Landwehr-Regimentskommanden bilden nach Mobilmachung auch die Kommanden der Zonen, in denen ihr Einsatz im Rahmen der Raumverteidigung vorgesehen ist. Die bisherigen aktiven Landwehr-Truppenkörper wurden als Rahmentruppen geführt, die im Frieden der Landwehr-Ausbildung (Grundwehrdienst) und der Durchführung von Truppenübungen dienen und die Basis für die Aufstellung des Reservekadets bildeten. Mit Inkrafttreten der Wehrgesetz-



Panzerabwehrkanonen ...



... und Panzerabwehrrohre sind (über)lebenswichtig in der Raumverteidigung.

novelle 1977, die unter anderem durch die Bestimmungen über die Pflichtkaderübungen die Heranbildung des Reservekadets erleichtert, wird es möglich, von den Rahmentruppen ab- und zu den Landwehr-Stammregimentern überzugehen.

In der Landwehr-Mobgliederung entstehen nun aus den Landwehr-Stammregimentern einerseits die raumgebundene Landwehr, gegliedert in Landwehrregimenter, und andererseits die Truppenkörper der Jägerbrigaden der mobilen Landwehr. Hierbei werden aus den einzelnen Landwehr-Stammregimentern (Friedensgliederung) in der Regel jeweils vier bis sechs Bataillone der mobilen und/oder raumgebundenen Landwehr (Mobgliederung) gebildet.

Das nunmehr vorliegende Organisationskonzept der Landwehr-Stammregimenter (LWSR) ermöglicht laut Aussage der Militärs den Aufbau und langfristigen Ausbau der Landwehr (ohne Strukturveränderungen in der Zukunft) und einen undramatischen Übergang von der früheren auf die neue Organisation.

Den Landwehr-Stammregimentern obliegt die Ausbildung der Wehrpflichtigen im Grundwehrdienst und im Rahmen der

Truppenübungen/Kaderübungen, die Materialerhaltung und die Mobverantwortlichkeit für die ihnen zugeordneten Mobverbände (in der Regel, wie oben ausgeführt, vier bis sechs) der mobilen und/oder raumgebundenen Landwehr.

Die Ermittlung ergab einen Bedarf für die Landwehr-Friedensorganisation von insgesamt 30 Landwehr-Stammregimentern, wovon 28 sofort gebildet werden können.

Anlässlich der Erläuterungen dieses Konzeptes für die Presse erklärte Verteidigungsminister Rösch, es werde möglich sein, die aufgrund dieses Konzeptes zusätzlich erforderlichen Jahresquoten für die Finanzierung des Gerätes zu erhalten. Das Problem der doch recht schwierigen Versorgung der Truppen in den Schlüsselzonen und -räumen werde durch den sukzessiven Ausbau der Depots gelöst werden. Bis die ständige Depotversorgung endgültig aufgebaut ist, würde man die Versorgungsgüter in der Phase vor der echten Aktualisierung einer Aggression (also vor Wirksamwerden der feindlichen Luftüberlegenheit) durch entsprechende Transporte sicherstellen. Zum Unterschied von der Schweiz erhalten die österreichi-

schen Milizsoldaten die Waffe nicht mit nach Hause. Die Mannschaftsausrüstung für 65 000 Soldaten ist aber bereits ausgegeben, und ab 1. Juli 1978 wird jede Truppenübung mit der Übergabe der Uniform und der Ausrüstung an den Milizsoldaten abgeschlossen.

Die Masse der schweren Waffen für die Landwehrregimenter und -brigaden ist vorhanden. Die Beschaffung der noch fehlenden leichten Waffen ist finanziell gesichert; für die geplanten Neuaufstellungen muss allerdings erst eine finanzielle Deckung gefunden werden.

Der derzeitige Stand des Bundesheeres lässt sich laut Aussage des Armeekommandanten, GdPzTrp Spannocchi, so umreissen: Bei der Bereitschaftstruppe wurde das gesteckte Ziel noch nicht erreicht; man hält bei etwa 60 Prozent im Durchschnitt. Innerhalb von zwölf Stunden kann die volle Stärke durch Mobilisierung erreicht werden. Mit Material ist die Bereitschaftstruppe jedoch zu 100 Prozent ausgestattet. Bei der Landwehr ist das Soll quantitativ erreicht, qualitativ fehlt noch einiges. Österreich könnte zurzeit ein Feldheer von etwa 160 000 Mann aufbieten. J-n

Schweizerisches Armeemuseum

Mangelnde Initiative ist dem von Dr. Ulrich Augsburger, Bern, präsidierten Verein für die Errichtung eines Schweizerischen Armeemuseums nicht vorzuwerfen. Sie ist denn auch auf dem allerdings noch weiten Weg bis zur Verwirklichung des Vorhabens mit ermutigenden Erfolgen belohnt worden. So hat der bernische Stadtrat ein von Vereinspräsident Augsburger eingebrachtes Postulat, in dem der Gemeinderat ersucht wird zu prüfen, wo und in welcher Form ein Armeemuseum auf Gemeindeboden errichtet werden könnte, nach kurzer Diskussion mit 33 Ja gegen 15 Nein überraschend deutlich als erheblich erklärt. Damit hat der Verein einen ersten politischen Erfolg erzielt. Gespräche und Abklärungen mit der Gemeinde Bern, mit der Burgergemeinde Bern und mit dem Eidgenössischen Militärdepartement über die Standortfrage des Museums sind eingeleitet.

Der Vereinsvorstand ist aber auch auf weiteren Ebenen tätig. So sind unter anderem die Waffenchefs der Truppengattungen um ihre Mithilfe, um Ideen und Vorschläge für die Beschaffung von Ausstellungsgütern und deren museale Gestaltung angegangen worden. Zusätzlich hat man versucht zu erfahren, wie sich diese massgeblichen hohen Offiziere zum Gedanken eines Schweizerischen Armeemuseums verhalten. Die Auswertung der eingegangenen Antworten zeigt ein durchaus positives Resultat und einen lobenswerten Willen zur Zusammenarbeit. Andere Stellen, insbesondere auch militärische Landesverbände, manifestieren ähnliche Bereitschaft.

Die Eröffnung eines Museums der schweizerischen Fliegertruppe in Dübendorf, das im Aufbau befindliche Museum der schwei-

zerischen Genietruppe in Bremgarten AG und die schon seit langen Jahren der Öffentlichkeit zugänglich und von Besuchern mehrheitlich stark frequentierten regionalen Militärmuseen, wie zum Beispiel jene von Morges und Solothurn, führen zur berechtigten Frage nach der Wünschbarkeit eines zentralen Armeemuseums. Kommt hinzu, dass das Schweizerische Landesmuseum in Zürich mit seinen der Armee gewidmeten periodischen Sonderausstellungen und die Vielfalt ausgestellter Militaria in zahlreichen kantonalen und kommunalen Museen diese Frage noch akzentuieren.

Wir meinen, dass solche museale Dezentralisation im militärischen Bereiche die Wünschbarkeit eines Schweizerischen Armeemuseums geradezu fordert – einer Institution, die der ganzen Armee gewidmet ist, ihre Geschichte darstellt, ihre Bedeutung im Rahmen der Gesamtverteidigung zeigt und darüber hinaus zukunftsweisende Perspektiven eröffnet. So beisehen, können die bereits vorhandenen Museen willkommene Ergänzung und Spezialisierung bieten. Unser Nachbarland Frankreich, vorab aber England, sind auf diesem Gebiet beispielgebend vorgegangen.

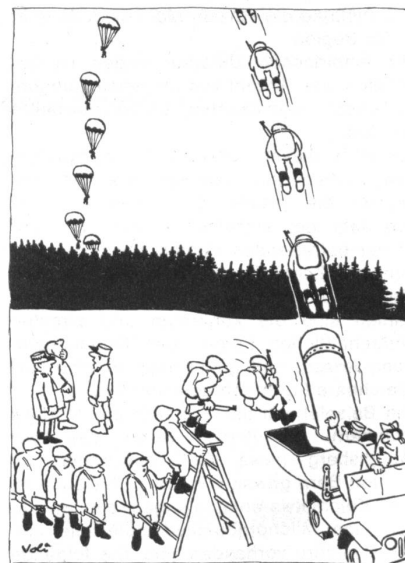
Die militärischen Verbände sind aufgerufen, dem Verein für die Errichtung eines Schweizerischen Armeemuseums – sofern sie es nicht schon tun – ihre Sympathie für dessen Ziele mit tatkräftiger Unterstützung zu bezeugen. Soll das Vorhaben gelingen, kann ihre wertvolle Mitarbeit bei der Gestaltung nicht entbehrt werden. Sie liegt auch im Interesse der Landesverbände selbst, denn mit dem Schweizerischen Armeemuseum wird eine Stätte geschaffen, in der die ausserdienstliche

Tätigkeit und deren wehrpolitische Bedeutung für Volk und Armee ebenfalls die ihr angemessene Darstellung findet.

Kontaktadresse:

Verein für die Errichtung
eines Schweizerischen Armeemuseums,
Postfach 3368, 3000 Bern 7

H.



«Die Idee stammt von unserem Mech Wm – er hat viele Jahre in einem Zirkus gearbeitet!»